

B1 Christopher Margraf

Tagesordnungspunkt: 11.4. 4*Beisitzer*innen

Selbstvorstellung

Liebe Delegierte, liebe Gäste,

hiermit bewerbe ich mich um einen Beisitzer*innen-Posten im CampusGrün Bundesverband.

Ich bin Christopher Margraf, 22 Jahre alt und studiere im 9. Semester Chemie und im 1. Semester Biowissenschaften an der Uni Münster. Zuvor habe ich in Gelsenkirchen mein Abitur gemacht und zwischen dem Abitur und dem Studium die Ausbildung zum Rettungssanitäter beim Deutschen Roten Kreuz absolviert. Dort bin ich seit 2014 ehrenamtlich tätig und hatte schon verschiedenste Positionen, unter anderem als Leiter der Schularbeit und der Wasserwacht, inne. Besonders in den Sanitätsdiensten und (2015) in der Flüchtlingshilfe war ich stark eingebunden. So war ich unter anderem bei der Betreuung der Geflüchteten aktiv und gab beispielsweise Schwimmkurse für die Geflüchteten gegeben. Bis heute sind für mich die Werte der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung sehr prägend. Diese sind darauf ausgerichtet das Leiden eines jeden Menschen gleichermaßen und weltweit zu lindern und als eine Weltumfassende Gemeinschaft sich für die Menschen einzusetzen.. Besonders dem Grundsatz der Menschlichkeit fühle ich mich auch in meinem Alltag stark verpflichtet.

Seit April 2018 bin ich auch in der Hochschulpolitik aktiv. Angefangen habe ich im RCDS Münster. Bereit zu Beginn sind mir einige Unterschiede zwischen den Positionen des RCDS und meinen eigenen aufgefallen. Diese haben sich mit der Zeit auch verstärkt. Dennoch war es mir während meiner ersten Legislatur im Studierendenparlament möglich, auch durch die Unterstützung vieler gleich denkender Mitglieder im Verband und in unserer Fraktion, einige positive Veränderungen in der Hochschule anzustoßen und meine eher linken Ansätze zu verteidigen und umzusetzen. Vor allem meine Kommiliton*innen und Freund*innen im Verband waren, trotz anderer politischer Einstellung und Konflikten mit dem Vorstand und konservativen Mitgliedern, der Grund warum ich noch so lange Teil des RCDS geblieben bin. Während dieser Zeit habe ich gemerkt, wie viel Spaß mir allgemein das Engagement in der Hochschulpolitik macht. Insbesondere das Flyern und die Gespräche am Wahlkampfstand haben mir sehr viel Freude bereitet. Nachdem meine Freund*innen nach und nach dem Verband und der Hochschulpolitik den Rücken gekehrt haben, empfand ich die Zeit richtig einer Hochschulgruppe beizutreten die mir inhaltlich deutlich näher steht. Daher bin ich zu CampusGrün gewechselt, mit deren Mitgliedern ich mich auch während meiner Zeit im RCDS immer um ein sehr gutes und angenehmes Verhältnis bemüht habe.

Natürlich kann man sich zurecht die Frage stellen, was meine politischen Positionen sind. Ich wünsche mir eine klimaneutrale und nachhaltige Hochschule an der niemand aufgrund seiner*ihrer Staatsangehörigkeit, seiner*ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft oder seines*ihrer Geschlechts diskriminiert wird. Auch möchte ich eine stärkere Einbeziehung der Studierenden an den Hochschulen ohne dabei die Interessen der Professor*innen und Mitarbeiter*innen außer acht zu lassen. Beispielsweise erscheint mit in der Beschaffung von Drittmitteln, bei der Kooperation mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen, bei der konkreten Ausgestaltung von



Alter:

22

Geschlecht:

männlich

Geburtsort:

Gelsenkirchen-Horst

Studiengang und -ort:

BSc Chemie (9.

Fachsemester) und BSc

Biowissenschaften (1.

Fachsemester) an der Uni

Münster

Forschungsprojekten oder bei der Zuteilung von Forschungsbereichen der höhere Einfluss von Professor*innen und akademischen Mitarbeiter*innen sinnvoll. Alles was uns Studierende direkt betrifft, wie zum Beispiel die Lehre oder die Arbeitsbedingungen für SHKs und Promovierenden muss in paritätisch und quotiert besetzten Gremien von Studierenden mitentschieden werden.

Auch stehe ich für soziale Gerechtigkeit ein, so muss es meiner Meinung nach einen einheitlichen und verbindlichen Mindestlohn für SHK-Kräfte geben und die Minijobgrenze sollte, gerade für Studierende, angehoben werden. Dies sehe ich darin begründet, dass sich die Voraussetzungen und der Bedarf in den letzten Jahren deutlich geändert haben und die, aus der Klassifizierung als Minijob, resultierenden Vorteile wie z.B. die Familienversicherung weiter nutzbar für alle betroffenen Studierenden sein sollten. Auch das Studieren mit Kind, mit zu pflegenden Angehörigen oder mit Beeinträchtigung gleich welcher Art sollte so angenehm, wie nur möglich gestaltet werden. Auch ist die Digitalisierung der Hochschule und die Modernisierung der Lehre entscheidend. Dies darf aber auf keinen Fall zu Lasten der Studierenden, der Qualität der Lehre oder der Umwelt geschehen.

Nachdem ihr nun einen kleinen Eindruck von meiner politischen Einstellung und meinem Werdegang in der Hochschulpolitik erhalten habt, möchte ich nun erläutern was mir als Beisitzer wichtig wäre und was ich gerne umsetzen möchte:

Ein besonderes Anliegen ist es mir, für eine sehr gute Kommunikation, sowohl mit den Mitgliedern, Gruppen und Landesverbänden, als auch zwischen den Gruppen und Landesverbänden zu sorgen. Dabei ist die Einbeziehung aller Mitglieder essenziell für eine reibungslose Verbandsarbeit. Ich möchte eine gute Vernetzung der Gruppen miteinander erreichen, die vielleicht sogar so weit gehen kann, dass gegenseitige Besuche keine Seltenheit sind, gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden oder sich beim Wahlkampf gegenseitig unterstützt wird.

Neben der Vernetzung in Deutschland möchte ich auch eine Vernetzung mit ähnlichen Hochschul- und Jugendgruppen in Europa erreichen. Für mich ist Europa nicht nur ein Kontinent und die EU nicht nur ein Wirtschaftsbündnis. Für mich ist die EU eine Vision. Die Vision die Nationalstaaten und die Leiden des frühen 20. Jahrhundert hinter sich zu lassen und die Menschen verschiedener Länder auf Grundlage von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu vereinen. Der Abbau von Grenzen, sowohl physisch als auch jene in den Köpfen der Menschen, der solidarische Eintritt füreinander, sowie die gemeinsame Arbeit an den Problemen der Zukunft, sollten, gerade für uns als junge Generation und als die Zukunft Europas, oberste Priorität haben. Durch einen regen Austausch mit anderen Europäischen Organisationen können wir genau dies erreichen.

CampusGrün soll bei dem ganzen aber nicht nur Raum für politischen Diskurs auf gemeinsamer Basis bieten, sondern auch Studierende verschiedener Fächer, Semester und Hochschulen vernetzen und helfen Freundschaften zu knüpfen.

Um dies zu erreichen, soll die Reichweite unserer Social-Media-Kanäle genutzt und ausgebaut werden. Durch einen kurzen Blick auf den Instagramfeed oder die Facebookseite muss erkennbar werden, was der Bundesverband unternimmt und wo er präsent ist. Gerade Instagram und Facebook bieten die Möglichkeit, Veranstaltungen und Aktionen vorher (beispielsweise durch einen „Save the Date“-Post) anzukündigen und möglichst viele Interessent*innen zu erreichen, anstatt nur im Nachhinein davon zu berichten.

Des weiteren kann ich mir vorstellen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit die Homepage komplett umzugestalten und eine einheitliche und verbindliche CI zu generieren. Als gutes Beispiel einer modernen Homepage kann die von CampusGrün Münster dienen. Die einzelnen Landesverbände und Hochschulgruppen sollen jeweils selbstverwaltete Unterseiten erhalten, welche über eine eigene Adresse anwählbar sein sollten.

Für den Verband sollte eine Nextcloud angelegt werden. Nextcloud ist ein deutscher Anbieter von Cloudservern die Funktionen wie Online-Telefonie, Kanban-Board (wie Trello), Cloudspeicherung, Gruppenchats und ähnliches ermöglichen. Die Server können dabei in Deutschland gehostet werden und unterliegen damit den Deutschen Datenschutzstandards.

In dieser Cloud sollen alle Beschlusslagen der Landesverbände, des Bundesverbandes und alle

Anträge der einzelnen Hochschulgruppen, an und in ihren Hochschulgremien, hinterlegt werden. Damit möchte ich einen höheren Wissens- und Informationstransfer der politischen Arbeit erreichen, sodass sich die Hochschulgruppen besser über ihre politische Arbeit vor Ort austauschen und die guten Ideen anderer Gruppen für sich übernehmen können. Die Beschlüsse und Anträge sollen dabei thematisch sortiert werden, um beispielsweise Anträge im Bereich Soziales schneller zu finden.

Eine letzte zentrale Aufgabe sehe ich im Fundraising. Der Bundesverband sollte seine Mittel möglichst vergrößern um in Zukunft die Fahrtkosten aller Teilnehmer*innen zu erstatten, noch mehr politische Arbeit zu betreiben und seine Reichweite zu steigern. Ferner könnte man, wenn die Mittel ausreichend sind, damit die Wahlkämpfe der einzelnen Mitgliedsgruppen unterstützen.

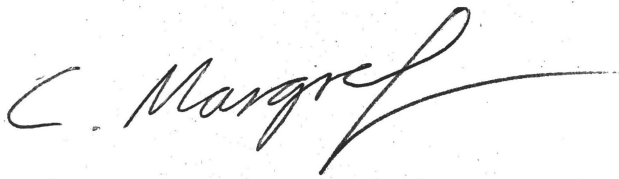
Auch gemeinsame und koordinierte Aktionen, um Aufmerksamkeit für die Ziele und Forderungen von CampusGrün über die Hochschule hinaus zu generieren, sollten verstärkt werden. Dabei sollten wir auch versuchen in möglichst jeder großen Universitätsstadt und an jeder großen Hochschule eine Hochschulgruppe zu etablieren und unsere Ziele so flächendeckend wie möglich umzusetzen.

Ich möchte das CampusGrün sowohl für B90/Die Grünen, als auch für die Fraktion der Grünen im Europäischen Parlament der erste Ansprechpartner ist wenn es um Hochschulen und Studierende gibt. Wir sollten hier Impulsgeber und auch Berater sein.

Ich hoffe ihr teilt diese Positionen und würde mich sehr über eure Unterstützung freuen, damit wir diese gemeinsam umsetzen und unseren Verband und unsere Ziele voranbringen können.

Liebe Grüße,

Christopher

A handwritten signature in black ink, reading 'C. Margraf'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke extending to the right.

PG1 Johannes Klein

Tagesordnungspunkt: 11.2. Politische*r Geschäftsführer*in

Selbstvorstellung

Ihr Lieben,

Auf unserer 40. Mitgliederversammlung feiern wir 20 bewegte Jahre Campusgrün. Doch das ist lange nicht der einzige Grund zum Feiern.

Mit dem Rückenwind von Fridays for Future und der stärker werdenden Klimagerechtigkeitsbewegung haben viele Grüne Hochschulgruppen kräftig zugelegt und sind spätestens jetzt eine der größten oder sogar die größte Hochschulgruppe vor Ort.

In den letzten 20 Jahren haben wir es geschafft, einen Bundesverband zu organisieren, in dem an die 60 Gruppen vernetzt sind. Zunehmend gründen sich Landesverbände neu oder wieder, um die Hochschulgesetzgebung gemeinsam mitzugestalten, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Zusammen mit dem Campusgrün-Bildungswerk organisieren Hochschulgruppen vor Ort spannende und kritische Seminare, die uns ermöglichen, Hintergründe besser zu verstehen und Aktivist*innen aus verschiedenen Regionen untereinander zu vernetzen.

Mit gemeinsamen Kampagnen wie dem Europawahl-Flyer war der Bundesverband an vielen Hochschulen präsent.

Es gibt noch viel zu tun

Trotz einiger positiver Entwicklungen sind wir als Campusgrün heute stärker gefordert denn je. Hochschule und Studium werden immer weiter von den Sachzwängen des Kapitalismus eingeschränkt. BAföG-Sätze reichen in den meisten Städten kaum zum Leben aus und die rigorosen Fortschrittskontrollen und eine Förderdauer, die deutlich unter der Durchschnittsstudienzeit liegt, benachteiligen BAföG-Empfänger*innen gegenüber Studierenden mit wohlhabenden Angehörigen.

Doch nicht nur die finanzielle Situation belastet viele Studierende oder hält Menschen vom Studieren ab. Nach wie vor sind die meisten Hochschulen nicht ansatzweise barrierefrei. Dabei wird nicht nur zu wenig Rücksicht auf Studierende mit Behinderung, chronischer oder psychischer Erkrankung genommen, gerade für viele körperbehinderten Studis ist ein Studium an vielen Standorten gar nicht erst möglich.

Frauen sind im Studium und in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn immer wieder Belästigungen und Grenzüberschreitungen durch Kommiliton*innen, Professor*innen und Vorgesetzten ausgesetzt. Opfer von Gewalt werden auch an Hochschulen nicht oder nicht ausreichend ernst genommen und unterstützt, vielmehr herrschen an vielen Hochschulen Hierarchien mit fragwürdigen Machtstrukturen, die sexistisches Verhalten ermöglichen.

Wenn es in einem der reichsten Länder der Welt wieder einmal heißt, man müsse sparen, trifft es auch an den Unis oft diejenigen, denen es ohnehin schon viel schwerer gemacht wird, bspw. Migrant*innen oder Geflüchtete, die an Studienkollegs eine Anerkennung ihrer Abschlüsse erreichen möchten.



Alter:

24

Geschlecht:

männlich

Geburtsort:

Saarbrücken

Studiengang und -ort:

Saarbrücken

Als Campusgrün müssen wir uns über diese vermeintlichen, aber systemimmanenten Zwänge und über tradierten Strukturen hinwegsetzen und uns dafür stark machen, dass Studium und Hochschulzugang diskriminierungsfrei möglich werden.

Lokalen Erfolg solidarisch in die Gesellschaft tragen

Während meiner Zeit im AStA habe ich mich viel mit dem Thema Barrierefreiheit beschäftigt. Ich habe viel Frustration erlebt – denn schlimmer als Treppen und Mauern ist der Beton in den Köpfen. An meiner Uni ist der Nachteilsausgleich nur wenig wert – denn Rechte allein sind wenig wert, wenn die gelebte Praxis eine andere und der Klageweg beschwerlich sind.

Doch ich habe auch erlebt, wie ermächtigend Solidarität sein kann und wie viel Mut es machen kann, wenn man zusammenhält und hartnäckig bleibt. Und wie viel wir am Ende doch erreichen können, wenn wir nicht immer dann aufhören, wenn uns gesagt wird, dass etwas nicht geht, dass für unsere Belange kein Geld vorhanden ist oder dass man durch die Landesregierung/ den Papst/ die Naturgesetze leider-leider davon abgehalten wird, Barrieren abzubauen.

Auch wenn wir vor Ort vielen Studierende durch Anti-Diskriminierungs-Arbeit oder BAföG-Beratung das Studium erleichtern können, können wir als einzelne Gruppen kaum etwas dagegen ausrichten, wenn das BAföG über Jahre nicht ausreicht oder wenn wieder Studiengebühren drohen. In Saarbrücken konnten wir eine Einführung von Langzeit- und Zweitstudiengebühren bisher abwenden, aber unseren Kampf gegen die Einführung eines Verwaltungskostenbeitrags haben wir fürs Erste verloren. Immer mehr Verantwortung in StuPa, StuRa oder AStA zu übernehmen, ständig Wahlkämpfe zu organisieren und eigene politische Bildungsveranstaltungen anzubieten nimmt viel Zeit in Anspruch. Das Leben einiger Studis vor Ort kurzfristig zu verbessern ist unglaublich wertvoll, aber lange nicht genug. Wenn wir nicht länger vor Ort um Dinge kämpfen wollen, die selbstverständlich sein sollten, dann müssen wir den Mut haben auf eine deutliche und nachhaltige Veränderung des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems hinarbeiten. Denn unsere scheinbar individuellen Probleme vor Ort, haben oft gemeinsame Ursachen, die wir nur zusammen effektiv angehen können.

Ohne gute Orga ist alles nix

Doch damit es das gute Leben für Alle und die Hochschule ohne Diskriminierung geben kann, braucht es Aktivist*innen, die sich dafür einsetzen.

Damit dies in Zukunft einfacher wird, möchte ich mich dafür einsetzen, dass wir unsere Mitgliedsgruppen, die Landesverbände und den Bundesvorstand besser vernetzen.

Ich möchte zusammen mit euch neue Strukturen schaffen, in denen sich unsere Aktivist*innen einbringen können, ohne gleich für den Bundesvorstand kandidieren zu müssen und damit Zeit haben sich auf ein Amt im Vorstand vorzubereiten.

Ich würde mich freuen, gemeinsam mit euch unsere Visionen in die Gesellschaft zu tragen und mit gemeinsamen Kampagnen für einen diskriminierungsfreien Zugang zu Bildung und für ein gutes Leben für Alle zu kämpfen.

Daher würde ich mich über Eure Stimme freuen!

Euer Johannes

Biografisches

Hobbys: Schlagzeug spielen, Bouldern, Kochen, Theater spielen

Lieblingstiere: Katzen oder Kühe

Hochschulpolitik an der Universität des Saarlandes

8/2016 – 7/2017 AStA-Referent für Familie und Gleichstellung

7/2017 – 7/2018 Stellvertretender AStA-Vorsitzender und Referent für Behinderte und chronisch Kranke

7/2018 – fld. Mitglied des 65. und 66. Studierendenparlaments

7/2018 – fld. Stellv. Mitglied des Senats, Mitglied des Studienausschusses (stellv. bis 9/2019)

Sonstiges politisches Engagement

2/2015 - 2/ 2017 Vorstandsmitglied der Grünen Jugend Saar, u.a. als Sprecher

2/2015 - fld. Vorstandsmitglied der Grünen Jugend Saarbrücken, davon 2 Jahre als Sprecher

7/2019 - fld. Bezirksveordneter im Bezirksrat von Saarbrücken Mitte für Bündnis90/ Die Grünen

Mitgliedschaften (Auszug): Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V., BUND e.V., Proyecto Tapé e.V.



S1 Arne Krause

Tagesordnungspunkt: 11.1. 2*Sprecher*innen

Selbstvorstellung

Liebe Campusgrüne,

in den letzten sechs Monaten und meinen ersten 137 Tagen als Beisitzer im Campusgrün Bundesvorstand wurden und werden u.a. in den Hochschulpaktaushandlungen die Weichen vorbereitet für die nächsten fünf Jahre Zukunft im bundesweiten Hochschulraum, parallel gingen erneut 1,4 Millionen Menschen in Deutschland zum Global Climate Strike auf die Straßen und die Organisation der studentischen Beschäftigten an Hochschulen intensivierte sich über Berlin hinaus trotz strukturell ermöglichter Erosionen beispielsweise in NRW - das Potential die sozial ökologisch gerechte Transformation zu realisieren lag selten so nahe!

Uns Campusgrünen wurden in dem gleichen Zeitraum ein hohes Maß an Vertrauen und Lösungskompetenz zugesprochen, wie die Wahlergebnisse zu den aktuellen Studierendenparlamenten an vielen Hochschulstandorten innerhalb Deutschlands beeindruckend darlegen. Aus vielen grün-alternativen Gruppen habe ich mitbekommen, wie motiviert und engagiert sich Mitstudierende für eine nachhaltige Entwicklung unserer Lern- und Forschungsfreiräume einsetzen und sich dabei teilweise in ganz neuen Rollen in der Zivilgesellschaft, wie dem Senat und gegenüber den universitären Entscheidungsträger*innen wiederfinden. In der Universitätsstadt meiner Wahl, Gießen in Hessen, stellen wir seit Oktober in einer bunten Koalition den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) mit vielen neuen Gesichtern, wobei die Einbindung in die hochschulpolitischen Arbeitsweisen fantastisch funktioniert. Die Erfahrungen des tragenden Empowerments u.a. von FrauenInterTrans*-Menschen würde ich gerne stärker in den Verband rein tragen um viele weitere Menschen mitzunehmen, damit wir der einmaligen Herkulesaufgabe, den anthropogenen Klimawandel und das ursächliche Ausbeutungsverhältnis zu stoppen, in ihrer Dringlichkeit geschlossen feministisch wissenschaftlich, evidenzbasiert entgegen treten können: In den Studierendenschaften. An den Hochschulen. Darüber hinaus.

Über den grünen Tellerrand hinaus steigen die Chancen auf umwerfende Veränderungen. Denn die Zahl unserer Mitstudierenden ist fächer- und bundesländerübergreifend seit der Aufnahme meines Chemiestudiums 2015 um weitere einhunderttausend gestiegen. Dabei konnten wir gesellschaftlich bisher aufgrund struktureller und ökonomischer Sachzwänge den Kampf für das gute Leben leider nur schwer voran treiben und noch mehr Menschen daran teilhaben lassen: Im gleichen Zeitraum stiegen die Mieten, stagnierte das Einkommensniveau der Mitstudierenden nahezu, blieb das Beschäftigungsverhältnis von studentischen „Hilfskräften“ (SHKs) trotz des einzigartigen TVStud Berlin Vorstoßes weiterhin prekär und wurde der BAFöG-Höchstsatzz um lediglich 5 % gesteigert, wobei die Zahl der Leistungsanspruchnehmer*innen wegen bestehender bürokratischer und gesetzlicher Hürden rückläufig ist. Campusgrün steht für mich für einen staatlich genügend ausfinanzierten Hochschulraum, der die Studierenden nicht auf den ökonomischen und einhergehenden psychosozialen Kosten im Zuge der kritisch zu betrachtenden Ökonomisierung hin zum Betrieb Hochschule sitzen lässt. Stattdessen will ich für ein solidarisches Mitdenken und -handeln kämpfen. Das solidarische Miteinander muss unabhängig von der ökonomischen, biologischen, familiären, sozialen, kulturellen und geographischen Herkunft sein. Denn langfristig arbeiten wir auf die



Alter:

23

Geschlecht:

männlich

Studiengang und -ort:

Chemie, Gießen

Überwindung dieser Abhängigkeiten hin! Dazu gehört für mich besonders der Aufbruch aus den verrosteten Lehrstuhlstrukturen in denen SHKs als Sachmittel eingestuft werden, ein flächendeckendes BAFöG und eine krassere strukturelle Öffnung der Studiengänge für mehr als nur Akademiker*innenkinder mit Abitur. Mit den steigenden Studierendenzahlen wird unsere Verantwortung für die nächsten Generationen zukunftsgerichtet, auch gegen die erstarkenden Rechtsextremen, im Mikrokosmos der scheindemokratischen Hochschulen, zu schaffen, größer. Die toxisch auslesenden Reproduktionsmechanismen in der Hochschullandschaft dürfen keine Anwendung mehr finden und selbige muss zu einer offenen, diversifizierten und nahrhaften Blühwiese für alle pazifistisch-demokratischen Bildungsinteressierten werden!

Die partizipative Öffnung und eine deutlich aufgestockte Grundfinanzierung muss in die Hochschulpaktverhandlungen und teilweise stattfindenden Hochschulgesetzesnovellierungen, sowie in die anstehende Austarierung des europäischen Nachfolgeprogramms von Horizont 2020 hineingetragen werden. Wobei die Uhr nicht nur hier auf kurz vor 12 steht: Marode Hörsaal- und Seminargebäude sind unsexy, unternehmensgesteuerte Drittmittelwissenschaft nicht frei und ein divergierender Kapitalgraustrommix aus dem Genannten ganz bestimmt nicht nachhaltig, da in beidem oft die Menschen unterschiedlicher Forschungsrichtungen und die komplexe Umwelt gegeneinander ausgespielt werden, statt auf das langfristige Wohl Aller abzielen. Um der Klimakrise entgegenzutreten zu können, braucht es transdisziplinäre Lehre, gut ausgestattete plurale Grundlagenforschung in allen Fachbereichen, genauso wie zum Beispiel Reallabore unter transparenter Begleitung und Kommunikation. Neben der Erschließung von weiteren Effizienztechniken, der Ergründung der Wissens-Handeln-Lücke und der Erforschung von fortgeschrittenen kostengünstigen Substitutionsprodukten muss die Infrastruktur mitziehen und der Zielkonflikt zwischen Suffizienz und qualitativ gutem Studium für Alle aufgelöst werden um global ökologisch gerecht studieren zu können. Wie ich im den letzten zwei Monaten als stellvertretendes kooptiertes Mitglied im „Deutschen Studentenwerk“ (DSW) mit gruselnder Begeisterung feststellen durfte, scheitern wir gerade nicht mehr allein an der fehlenden Anerkennung der Klimakrise, denn die Klimaproteste reichen bis in die Fingerspitzen der Geschäftsführung von Studierenden- und Studentenwerken hinein, sondern an mangelnden Monitoringsystemen bei den Treibhausgasemissionen z.B. in dem Bau und der Instandhaltung von Studierendenwohnheimen, wie Mensen, um konkrete monetäre Forderungen gegenüber der Politik aufstellen zu können. Die Institutionalisierung von Nachhaltigkeit in Hochschulen, im DSW und den Studierendenwerken würde ich gerne als weitere Herzensangelegenheit im nächsten Jahr weiter begleiten.

Als Sprecher würde ich gerne die Positionen von Campusgrün in demokratischen Statusgruppen übergreifenden Bündnissen stärken, gegenüber inhaltlich nahestehenden Parteien vertreten und öffentlichkeitswirksam innerhalb der vierten Gewalt in der Kampagnenarbeit positionieren, sodass wir, über unseren grünen Strahlen bei hochschulpolitisch Bewanderten hinaus, noch progressiver gestaltend auf Bundes-, Länder- und Studierendenschaftsebene auftreten können. Mit dem baldigen Relaunch der Webseite und einer Neuauflage des Merchandise, das nach und nach erweitert wird, haben wir in den vergangenen Monaten die ersten Schritte getan. Jetzt ist es an der Zeit die Inhalte in engem Wissensaustausch mit unseren vielfältigen HSGen über die weiter zu erschließenden Medien und Mitmenschen zu pushen, denn Demokratie muss lebendig sein, was wir im letzten halben Jahr als BuVo nur unzureichend transportieren konnten. Demokratie bedarf einer echten Teilhabe mit strahlkräftiger Außenwirkung in alle Bereiche hinein!

Neben dem ehrenamtlichen Engagement in verschiedenen Gremien und Initiativen bereite ich mich in meinem 23. Lebensjahr gerade auf die Bachelorarbeit in der chemischen Umweltanalytik vor und besuche Vorlesungen u.a. aus der Klimageographie, und Ökologie. Im nächsten Wintersemester sehe ich mich schon danach in einen kooperativen Master der Umweltinstitute aus Gießen und Dublin starten zu können. Random Fakt bis auf ein Wiedersehen: Ich besitze weder Auto, noch Fahrrad, liebe den Weg zu Fuß, weshalb meine Schuhsohlen echt mal wieder geflickt werden könnten.. Bei Rückfragen zu dem Loch im Schuh und, wie das mit meinen Ideen im Bundesvorstand

zusammenhängt, stehe ich euch gerne telefonisch zur Verfügung (0173 5376783). Ich freue mich auf die Jubiläums-BMV in Berlin!

Liebe Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Arne Krause', with a stylized flourish at the end.

S2 Christina Markfort

Tagesordnungspunkt: 11.1. 2*Sprecher*innen

Selbstvorstellung

Hallo zusammen?

Ich bin Christina, bin 20, komme ursprünglich aus Münster und studiere zurzeit in Bamberg Politikwissenschaften. Seit einiger Zeit bin ich nun bei den BAGLS (Bamberger Grün-Linke Studierendeninitiative) aktiv und seit Juli Sprecherin von selbiger. Ich finde es unglaublich schwierig, mich und meine Motivation für das Amt der Sprecherin in Worte zu fassen. Trotzdem möchte ich es im Folgenden versuchen:

Politisch komme ich aus der Schüler*innenvertretungsarbeit, ich war drei Jahre im Vorstand der Landesschüler*innenvertretung NRW. Das Engagement unserer schulinternen Schüler*innenvertretung bestand sonst hauptsächlich aus Waffeln backen und Nikolausaktionen. Dieser Art des Aktivismus hat mir lange nicht ausgereicht und entsprach auch nicht meinem politischem Handlungsdrang. Erstdurch die Arbeit auf Landesebene habe ich gesehen, dass die Arbeit in Schüler*innenvertretungen politisch sein kann.

Dort versuchte ich in erster Linie, ernsthafte politische Interessensvertretungsarbeit zu betreiben und Schule in NRW für alle gerechter und besser zu machen. Als Vorstandsmitglied habe ich mich sowohl bei Minister*innen durchgesetzt, als auch mit Gewerkschaften zusammengearbeitet. Dabei zeigt sich als einer meiner persönlichen Höhepunkte der politischen Arbeit die Anhörung im Landtag, als ich meine Positionen zum Thema G8 und G9 darlegen durfte.

Die Hochschulpolitik an meiner Uni fängt gerade an, mich an meine Zeit in der schulinternen Schüler*innenvertretung zu erinnern: Es wird ein bisschen an der Oberfläche von nervigen Dingen gekratzt, wie zum Beispiel dem immer noch nicht täglich veganen Mensaessen, den fehlenden Fahrradständern an der SoWi Fakultät und dem kaputten induktiven Hörsystem im Raum MG2/00.10, aber eine kritische inhaltliche Auseinandersetzung mit campusgrünen Themen bleibt meistens aus. Auch wenn ich mich über jeden Fahrradständer im Alltag freue und darüber begeistert bin, dass es Menschen gibt, die sich für diesen Fahrradständer eingesetzt haben, möchte ich selbst lieber Ursachen erkennen und bekämpfen, anstatt nur die Symptome. Ich möchte meinen Beitrag zu einer besseren Bildung auf einer anderen Ebene leisten.

Auch wenn Bildung ja bekanntlich Ländersache ist, so ist es Sozialpolitik nicht, so ist es Wohnpolitik nicht, so ist es Klimapolitik nicht, so ist es strukturelle Diskriminierung nicht. Die Interessen und die Lebensrealität von Studierenden enden nicht mit dem Verlassen des Hörsaals, der Bibliothek und der Mensa und auch nicht am Fahrradständer. Sie enden nicht mal mit dem Verlassen der Hochschule (egal ob mit Abschluss oder ohne). Immer mehr Studierende haben massive Probleme, eine bezahlbare Wohnung zu finden, immer mehr Studierende stehen den Herausforderungen der Bekämpfung der Klimakrise gegenüber, immer mehr Studierende sind noch heute von struktureller Diskriminierung betroffen.

Wenn sich Studierende mit diesen Problemen auseinandersetzen, geschieht dies häufig aus einer privilegierten und wenig reflektierten Perspektive heraus. Personen, die überhaupt erst in den Luxus einer theoretischen Hochschulzugangsberechtigung und eines praktischen Hochschulzugangs kommen, sind meistens nicht die, die lebenslanglich unter verfehlter Sozialpolitik (nicht erst seit, aber



Alter:

20

Geschlecht:

weiblich

Geburtsort:

Münster

Studiengang und -ort:

Politikwissenschaften in
Bamberg

maßgeblich durch die Agenda 2010) leiden mussten. Ich finde, dass wir allen Menschen die gleiche Chance geben müssen, selbst darüber bestimmen zu können, wie sie ihr Leben ausgestalten wollen, und allen die gleichen Chancen zusichern, sich selbst zu verwirklichen, unabhängig von Geschlecht, sozialer und geografischer Herkunft, möglichen Beeinträchtigungen und religiösen oder politischen Überzeugungen.

Unter anderem dafür möchte ich in der folgenden Amtszeit als Sprecherin von Campusgrün kämpfen und streiten. Falls ihr Fragen habt, könnt ihr gerne auf mich zukommen, ansonsten freue ich mich über eure Stimme.

Solidarische Grüße

Christina